

WALDWEIDE

IN DER SCHWEIZ

HISTORISCH BETRACHTET

Zusammengestellt von Paul Rienth für den Runden Waldtisch am 19. Mai 2026 zum Thema Waldweiden

Foto : Burger Hans EAFV, 1919 Somvix, koloriertes Glasdiä aus Sammlung Wald Schweiz



«Unter Waldweide versteht man den Eintrieb von Vieh auf ein mit Wald bestocktes Grundstück zum Zweck der Aneignung von Futter durch Weiden.»

«Die Geschichte der Waldweide ist fast gleichbedeutend mit der Geschichte des Waldes selbst, da die Beweidung in den vergangenen Jahrhunderten die Hauptnutzung des Waldes war.»

Aus der Doktorarbeit von Heinrich Grossmann, ETH Zürich, 1927

Holz war bis weit ins 20. Jahrhundert ein zentraler Bau-, Brenn- und Werkstoff. Im Wald wurden jedoch nicht nur Bäume gefällt.

Der Wald war vielmehr auch Weideland, ein Ort, wo Tiere Futter und Menschen Nahrung fanden, wo Streue zusammengereicht wurde und man Wirk- und Werkstoffe gewann.

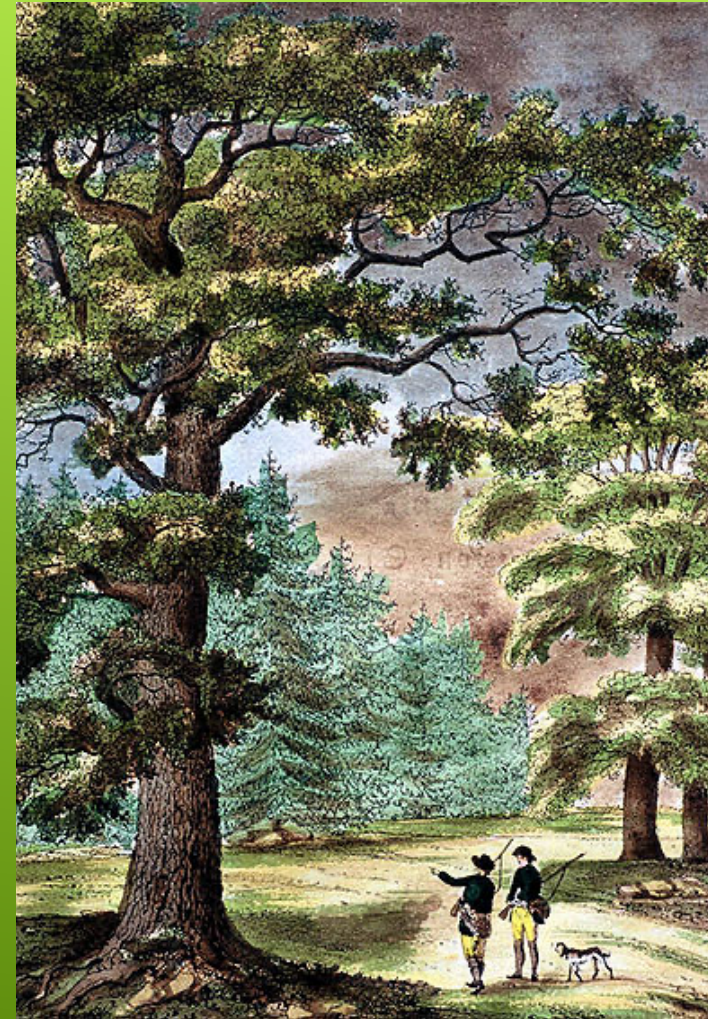
Die Beweidung der Wälder war bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts in der ganzen Schweiz die Regel. Vielerorts beruhte der wirtschaftliche Wert der Wälder sogar mehr auf der Weide als auf der Holznutzung.

Quelle: WSL-Website «Die Geschichte der Waldnutzung»

Folgen der historischen Nutzung des Waldes als Weide

- Wald inselartig in der Landschaft verteilt
- Keine geschlossenen Hochwälder in Siedlungsnähe
- Fließender Übergang vom Wald zum Offenland
- Stark ausgeglichener Wald mit Grasplätzen und Mastbäumen
- Reiche Biodiversität und Lebensraumvielfalt
- Ab dem 18. Jahrhundert: Übernutzung und Waldverlust
- 1876: Eidgenössisches Forstpolizeigesetz (erstes nationales Waldgesetz) mit einem Beweideverbot der Wälder

Quelle: Vortrag von Serge Buholzer»



Der Wald wurde vor allem mit Ziegen beweidet, der «Kuh des armen Mannes».

- In wirtschaftlich schwierigen Zeiten stieg der Ziegenbestand an
- Ziegen sind einfach zu halten und sind Allesfresser
- Ziegen geben Milch und brauchen wenig Platz
- Die Ziegen eines Dorfes konnten gemeinsam in die Wälder getrieben werden.
- Ziegen können auf Sträucher klettern und diese stark abfressen.



Fotos: P. Rienth: Val Bavona, Tessin, und Ziege auf Kos, Griechenland



Durch übermässiges Beweiden und gleichzeitige intensive Holznutzung wurde der Waldbestand stark aufgelichtet, und es konnte keine Verjüngung mehr aufkommen.

Durch Trittschäden durch das Vieh wurden die Wurzeln stark beschädigt. Das Bestandesklima veränderte sich negativ, dadurch sank auch die Waldgrenze.

Um grössere Schäden zu vermeiden, wurden schon sehr früh viele lokale Beschränkungen eingeführt, z.B. im Entlebuch im Jahr 1489:
«Die Weide im Hochwald ist auf drei Wochen beschränkt.»

Die Förster wehrten sich schon immer gegen übermässiges Beweiden.

Ein Beispiel aus dem Kanton Obwalden:

1889 wurden die Wälder in Obwalden von Franz Fankhauser inspiziert. Er kritisierte bei den Alpnacher Waldungen «die Übernutzung, den ungerechten Ziegenauftrieb, schlechte Wege, Versumpfung und Rückstand der forstlichen Arbeiten.»

Oder Oberförster Nigst in der Region Gantrisch (ca. 1920):

Weil sich die althergebrachte Freizügigkeit der Ziege sich nicht gut mit den Aufforstungen vereinen lässt, müssen die Aufforstungen vor der Kuh der Armen geschützt werden.»

Nur zögerlich setzten sich aber Wald-Weide-Ausscheidungen durch.



Quelle: e-pics, Eafv Knuchel Hermann Sufers 1913 Roflaschlucht



HEUTZUTAGE IST DIE PROBLEMATIK UMGEKEHRT, DURCH DIE KLIMAERWÄRMUNG UND DIE ENTVÖLKERUNG DER BERGGEBIETE IST DIE BEWALDUNG WIEDER IM VORMARSCH.

Quelle: Foto P. Rienth, Hochlandrinder auf der Alp CES im Tessin